

Jahresschluss / Silvester 2020

Joh 1,1-18

Liebe Gemeinde,

es ist eine gute, alte Tradition, dass wir in den letzten Tagen eines zu Ende gehenden Jahres die vergangenen zwölf Monate noch einmal in den Blick nehmen und Revue passieren lassen. Wenn wir dies in diesen letzten Stunden des Jahres 2020 tun und nach einem Bild suchen, dann tun sich mit Bestimmtheit ganz viele Bilder auf, sicherlich die meisten davon düster und dunkel.

Während wahrscheinlich die meisten von uns den Jahreswechsel 2019/2020 unbeschwert und froh begangen haben, kamen bereits Ende Januar erste Nachrichten über ein seltsames Virus, das sich in China breitgemacht hat. Nun, China ist weit weg, dachten wir und doch war das Virus plötzlich vor unserer eigenen Haustür.

Maßnahmen mussten im März getroffen werden, die uns bis heute noch plagen. Viele Menschen – Angehörige, Freunde, Gemeindemitglieder – mussten in aller Stille und ohne große physische Anteilnahme anderer Menschen beerdigt werden. Schwer zu verkraften waren die schlimmen Bilder von Hunderten von Toten aus Italien. Wie ein dunkler Schleier legte sich diese Zeit auch über die kommenden Kar- und Ostertage ohne große liturgische Feiern und ohne feiernde Gemeinde. Ostern ohne frohe Menschen und trotzdem Auferstehung!? Paradox, surreal und doch wahr.

Viele noch nie da gewesene Fragen beschäftigten uns in der Seelsorge. Was machen wir mit den Kommunionkindern, den Firmlingen, den Taufen, den Hochzeiten? Es gab viele Überlegungen und Anstrengungen. Alle versuchten wir das Beste aus der Situation

zu machen. Manches gelang ganz gut, manches weniger. Vieles ging auch unter die Haut und bewegte die Menschen in den langsam wieder zugelassenen Gottesdiensten. Es war spürbar, wie sehr sich viele wieder nach Gottesdiensten sehnten. Erleben mussten wir und müssen wir aber auch, dass so manche Gläubige abgetaucht und bis heute nicht sichtbar sind. Ich hoffe sehr, dass sie ihren Glauben an unseren Gott nicht verloren haben.

Geprägt hat dieses Jahr für uns im Pastoralen Raum die letzte Phase der Gründung der Pfarrei: die Namensgebung, die Bildung neuer Gremien, die Stellenbeschreibungen... - das alles blieb nicht ohne Spannungen und wurde mitunter zur Zerreißprobe. Drei Kirchen mussten wir bereits profanieren: St. Marien in Bredstedt, St. Josef in Leck und St. Paulus in Tönning. Neben der Sorge um unseren Pastoralen Raum, die Sorge um unser Bistum, das personell und finanziell am Abgrund steht, auch noch die Sorge um die Zukunft unseres Bischofs.

Wo war und wo ist Gott in dieser Zeit? Wo ist Gott bei den verzweifelten und sterbenden Menschen? Warum hat Gott dies alles zugelassen? Diese Fragen sind existenziell und auch berechtigt, weil sie vermutlich jeder von uns in den vergangenen Monaten mehrfach und auch im Rückblick auf dieses vermaledeite Jahr gestellt hat.

Parallel hierzu haben sich ebenfalls nicht wenige die Frage gestellt: Wo war die Kirche in dieser Zeit? Papst Franziskus hat am Abend des 27. März dieses Jahres auf dem leeren und verregneten Petersplatz in Rom einen eindrucksvollen und unvergesslichen Gottesdienst gehalten und die gebrochene und kranke Welt vor Gott gebracht, und hoffentlich ebenso unsere gebrochene und kranke Kirche.

Tausende von Menschen sind in diesem Jahr aus der Kirche ausgetreten – und nicht nur aus finanziellen Gründen. Die nicht enden wollenden Negativschlagzeilen liefern genug Argumente dafür zum lauten oder auch leisen Auszug.

Mit dem Evangelium vom Sturm auf dem See sprach Papst Franziskus bei seinem beeindruckenden Gottesdienst den Menschen weltweit Mut und Hoffnung zu, rief zum gegenseitigen Beistand auf und mit eindringlichen Worten in die Welt hinein, dass wir alle Brüder und Schwestern sind: ‚Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?‘

Oder wie es der Evangelist Johannes sagt: Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Die Finsternis, die Corona über die ganze Welt verbreitet hat, konnte nicht alles Licht erfassen, denn es gab Menschen, die in unermüdlichem Einsatz für das Leben, das Licht gekämpft haben. Und es gab Menschen, die Mut gemacht haben und Hoffnung verschenkt, damit das Licht, wenn auch manchmal nur ganz klein, nicht ausgelöscht werden konnte. Sie alle – egal, ob im Großen oder im Unscheinbaren –, sie alle gaben ein Zeugnis für das Licht. Und so war es spürbar inmitten der Krise, das wahre Licht, von dem Johannes spricht.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet kam in die Welt.

Das Wort Gottes, der Heilige Geist, das Göttliche, es lebt in jeder und jedem von uns. Darauf dürfen wir vertrauen und hoffnungsfroh in die Zukunft, in das neue Jahre schauen heute an diesem Tag, an

dem wir zu ganz unterschiedlichen Zeiten und mit ganz verschiedenen Ritualen, die Zeit ein wenig anhalten, um zurückzublicken und durchzuatmen. An diesem Tag ist es gut, diesem göttlichen Licht in uns Raum zu schenken, es bewusst wahrzunehmen und Ja zu sagen zu uns selbst und zu unserem Leben. Denn Jesus selbst hat uns zugesagt, „Ihr seid das Licht der Welt und meine Liebe bleibt alle Tage“. Die bedingungslose Liebe, gerade in dieser Krise haben wir sie erfahren und erleben dürfen: die Liebe, die nicht fragt, wo du herkommst, wer du bist oder was du hast; die Liebe, die uns einlädt, das Leben neu zu denken, zu fühlen und zu leben.

Liebe Gemeinde, lassen Sie mich meinen Wunsch am Ende dieses Jahres und an der Schwelle eines neuen Jahres in ein Gebet formulieren:

„Die Welt ist nicht in unsrer Hand. Und auch nicht die, die wir lieben – so sehr wir uns um sie sorgen.

Aber ER ist da: Wir atmen seinen Namen.

Sein Reich komme.

Sein Wille geschehe.

Tag für Tag, gibt ER, was wir brauchen.

Auch 2021.“ *(nach Birgit Mattausch)*

Amen.